Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 24

Artikel: Der Seidenspinner
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An die Taubstummengottesdienstbesucher des Kantons Bern.

Ihr seid wohl alle einverstanden, wenn wir uns dieses Jahr mit einer bescheidenen Weihnachtsfeier begnügen. Es ist mir nicht möglich, festlich geschmückte Christbäume anzuzünden, wenn draußen auf riesigen Schlachtfeldern so viel Nacht und Grauen herrscht, so viel Todesstöhnen und Jammer von Hinterbliebenen, so viel Zerstörung und Verstümmelung, so viel Haß und Rache. Da bleibt einem ja der Engelsang in der Kehle stecken: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Kindern mag die Weihnachtstanne erstrahlen, aber wir Erwachsene müssen uns schämen, schämen, müssen uns beugen vor Gott und seufzen: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin?" Wer könnte mitten in dem Unfrieden mit fröhlichem Herzen die Geburt des „Friedefürsten" feiern? Es wird zwar gesagt, gerade weil es noch so viel Finsternis gibt, sollen die Weihnachtskerzen um so heller leuchten, zum Trost. Ich bin jedoch überzeugt: Wenn der Heiland auf die Erde käme, jetzt mitten in die namenlosen Kriegsgreuel, es würde von ihm wieder heißen: „Und da er das Volk sahe, jammerte ihn desselben", und er würde uns gewiß nicht ermuntern, seinen Geburtstag mit Freudenlichtern zu feiern, sondern würde uns zurufen: „Weinet mit den Weinenden!"

Und dann ist schon so oft und viel gesammelt worden für allerlei Liebeswerke, für die Soldaten, für Staats-, Gemeinde- und Privathilfsaktionen zugunsten von Arbeitslosen und von darbenden Familien, auch leiden viele Geschäfte und Fabriken so schwer unter dem Weltkrieg, daß ich nicht zu bitten wage um Liebesgaben für unsere Christfeier. Es ist ja auch schon ein schönes, großes und kostbares Weihnachtsgeschenk, daß noch kein Krieg in unserm Lande wütet. Aber denken wir an die vielen Tausende in den kalten Schützengräben, an die zahllosen, von Verwundeten überfüllten Spitäler usw., so kommt uns nur die eine Weihnachtsbitte auf die Lippen:

„Mach' End', o Herr, mach Ende
All unsrer Angst und Not!"

Und möge sich recht bald der Adventsvers bewahrheiten:

Das schreib' dir in die Herzen,
Du hochbetrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmerzen
Sich häufen mehr und mehr;
Seid unverzagt: Ihr habet
Die Hülfe vor der Tür:
Der eure Herzen labet
Und tröstet, steht allhier.

Zur Belehrung

Der Seidenspinner.

(Von einer Abonnentin eingesandt.)

Wie wunderbar ist Gottes Güte und Weisheit! Auch die kleinsten und unscheinbarsten Geschöpfe müssen seinem Zweck dienen. Wie die Honigbiene ist der Seidenspinner ein nützliches Haustier der Menschen geworden. Er ist der einzige nützliche Schmetterling und durch seine Gespinste (Seide) vielen tausend Menschen eine Quelle des Verdienstes.

Der Seidenspinner ist kein einheimisches Insekt; seine ursprüngliche Heimat ist Indien und China, wo man ihn jetzt noch wild findet. Der Mensch hat ihn seit etwa 4000 Jahren in den Dienst genommen und ihn in verschiedene andere warme Länder, wie z. B. Süd-Europa, verpflanzt, wo er auf Maulbeerbäumen gezüchtet wird.

Die Raupe des Seidenspinners kommt, wie andere gewöhnliche Raupen, aus einem der Eier, welche der unscheinbare weißgelbe Nachtfalter auf ein Blatt gelegt hat. Sie nährt sich von den Blättern des Maulbeerbaumes. Wenn sie dann völlig groß geworden ist, fängt sie an, sich einzupuppen, aber anders als andere Raupen. Aus der Unterlippe tritt ein Faden heraus, dieser wird etwa 1000 m lang gesponnen und bildet schließlich ein lockeres Fadenwerk, in dessen Mitte sich die Raupe befindet. Nun legt das Tier den Faden so um sich, daß ein dichtes, walzenformiges Gespinnst, ein sogenannter Cocon entsteht, in dem es die Puppenruhe hält. Nach 2—3 Wochen streift der fertige Schmetterling die Puppenhülle ab.

Der Seidenzüchter läßt aber die wenigsten Schmetterlinge ausschlüpfen. Die Mehrzahl der Cocon bringt er in eine Fabrik, um dort aus dem Gespinst die kostbaren Seidenfäden zu gewinnen. Dieser würde vom ausschlüpfenden Insekt zerrissen; deshalb wird vorerst die Puppe durch Hitze getötet. Hierauf bringt man die Cocon in siedendes Wasser und peitscht sie mit Ruten. Durch die Hitze löst sich der Leim, der das Gespinst zusammenhält, sodaß die freigewordenen Fadenenden an den Ruten festkleben dann dreht man eine bestimmte Anzahl von Fäden (bis 20)

zusammen und haspelt sie ab. So entsteht ein langer Seidenfaden, der zu Nähseide, Bändern und Kleiderstoffen verarbeitet wird.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Beim Lichtbildervortrag von Herrn Sutermeister in Basel am 22. Nov. wurden **18 Fr.** zusammengelegt und der staatlichen Notstandskommission übergeben. — Bei der letzten Zusammenkunft des Taubstummenbund Basel (Frauen- und Töchtersektion) erlebten die Besucherinnen eine Ueberraschung. Eine freundliche Basler Dame, Mitglied des Basler Fürsorgevereins für Taubstumme, stiftete in generöser Weise Tee, Gugelhopf und Pudding. Die liebenswürdige Spenderin beehrte die Gesellschaft durch persönliche Anwesenheit. Der Schreiber dieses, der auch dabei war, konnte an den Augen der Teilnehmerinnen ihre Freude darüber ablesen. Sie sprechen hiermit der freundlichen Gönnerin ihren herzlichen Dank aus für die warmherzige Gabe. W. M.

Thurgau. Am 27. Dezember soll womöglich in Berg eine Weihnachtsfeier stattfinden. Einfache Vesper im Pfarrhaus um 3 Uhr, Christfeier um 4 Uhr im Schulhaus. Die **thurgauischen** Taubstummen seien freundlich dazu eingeladen! — Herr Pfarrer Menet gratuliert jetzt schon seinen Taubstummen zum Neujahr. Er wird keine Extragratulationen versenden und erwartet in diesem kargen Jahr auch keine.

Bern. Auch der Redaktor dieses Blattes entschuldigt sich, wenn er keine Gratulationskarten verschickt. Er wird dafür lieber etwas für den Taubstummenheimfonds geben und hofft, damit ein nachahmungswertes Beispiel zu geben.

Aus einem Brief einer Gehörlosen:

. . . .

„. . . Es zieht mich oft in das liebe Bern und in Ihre liebe Predigt, es war gar heimelig das letzte Mal. Die Ausstellung wird zu Ende sein. Gar Viele sind arbeitslos, alles ist so teuer geworden. Wohl denen, die mit dem Einfachen zufrieden waren. Sie haben ganz recht, wie Sie im Blatt zur Zufriedenheit rufen und mahnen. Ich lese es gerne und vernehme dann auch etwas aus dem lieben Bern. Meine liebe Mutter läßt Sie grüßen, es geht ordentlich, sie wird im Februar 74 Jahre alt. Sende hier wieder etwas Stanniol und Marken.

Mit freundlichem Gruß! H. M.

Oesterreich. In Oesterreich, Deutschland und auch in Frankreich verlangen die Gehörlosen, Militärdienst tun zu dürfen. Sie wollen nicht zurückgestellt sein wegen ihrer Taubheit. So lesen wir in der „Taubstummen-Revue" von Wien darüber folgendes:

Eine große Zeit braucht große Herzen! Auch wir Taubstummen wollen und können nicht mit verschränkten Armen beiseite stehen und untätig zusehen, während unsere Brüder Gut und Blut opfern. Wir sind gar nicht untauglich. Wir wollen das Brandmal, das uns ein denkfaules Vorurteil aufgeprägt, endlich einmal beseitigen.

Patriotische Schicksalsgenossen, welche mit blutendem Herzen erleben mußten, daß man unsereins aus grundlosem Vorurteil mit dem Hinweis auf veraltete Bestimmungen immer und überall zurückweist, wo wir doch bereit wären, unser Leben mit tausend Freuden zu opfern, haben folgenden Beschluß gefaßt: Auch wir wollen uns nützlich machen.

Vaterlandsliebende Taubstumme, vor allem Turner, Fußballspieler, Touristen und Radfahrer, welche die Fähigkeit und den festen Willen haben, ihrem Vaterland ihre besten Kräfte zu widmen, ja im Ernstfall freudig das Leben zu opfern, wollen sich wegen weiterer Informationen melden. Es folgen dann die Unterschriften und ein rührendes, patriotisches Gedicht eines Gehörlosen:

Gebt uns Waffen!

So schwer wird mir das Herz, ich könnte weinen
Vor Schmerz und Groll, in alle Welt es schrei'n:
Drängt es in unsren Reihen wirklich keinen,
Den Taubstummen ein Winkelried zu sein?
Ein scheues Achselzucken, stumm Verneinen —
Wir seien minderwertig? — Welche Pein!
Wie unnütz scheint des Alltags friedlich Schaffen
In diesen Tagen. — Gebt, o gebt uns Waffen!

Bei dieses Weltenkrieges Feuerbränden
Untätig müssen wir zur Seite steh'n,
Indes in Feindesland, von Siegerhänden
Gepflanzt, der teuren Heimat Banner weh'n.
Ist niemand da, der unser Los will wenden,
Erfüllend unser stumm beredtes Flehn?
Kommt nie der Tag, an dem uns wird verliehen
Das Recht, die Pflicht, das blanke Schwert zu ziehen?